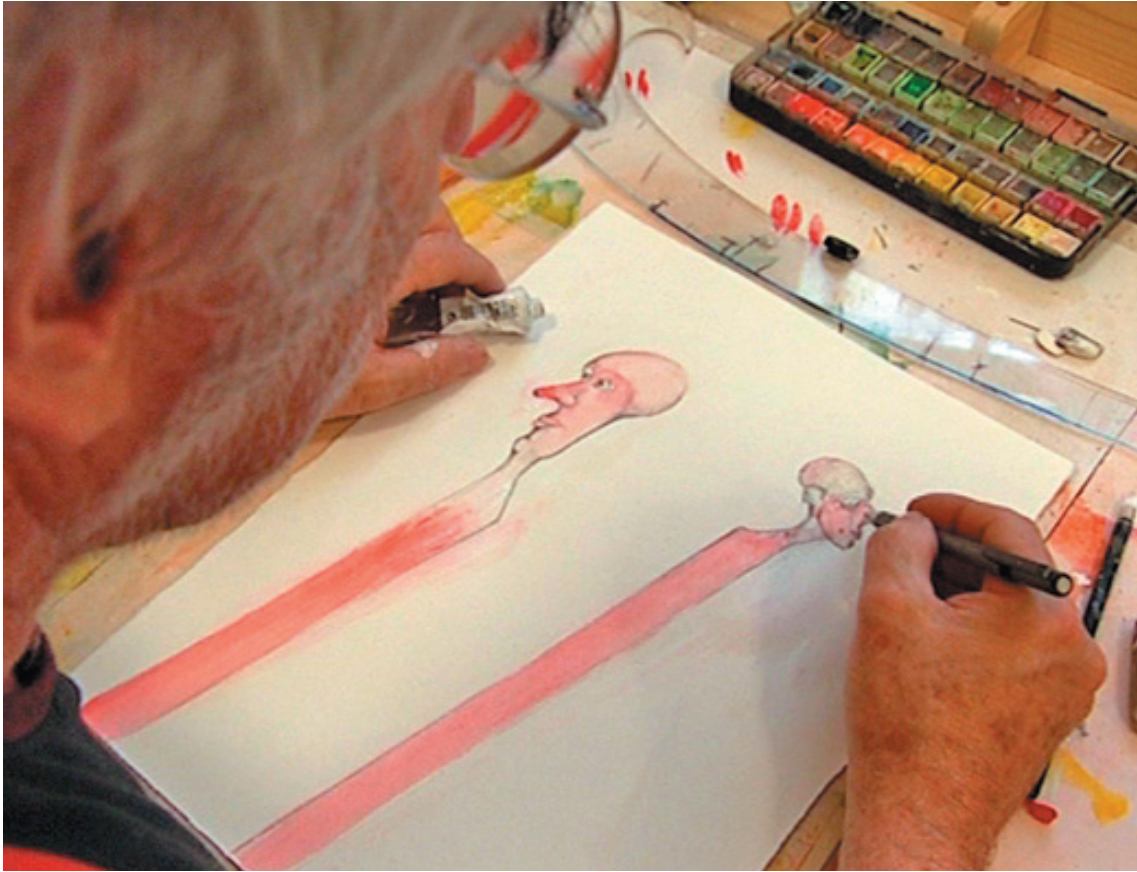




Dokumentarfilm

Schang Hutter – Bildhauer

Der Verletzlichkeit Raum geben

Fernsehdokumentarfilm, 53 Minuten
16:9 – DigiBeta, Farbe

Regie: Ivo Kummer

Der Film zeigt Momentaufnahmen des Künstlers Schang Hutter.

Schang Hutter

Bildhauer



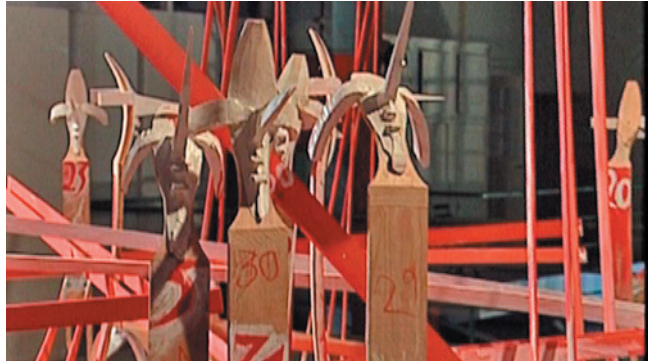
Der Verletzlichkeit Raum geben

Synopsis

Der Solothurner Bildhauer Schang Hutter lebt heute in Genua. Vor über zwanzig Jahren verliess er seine Heimatstadt Solothurn, um in Hamburg und später in Berlin zu arbeiten. Seine filigranen Holzfiguren, aber auch Grossskulpturen im öffentlichen Raum in Hannover, Thun oder Montreux sind Beispiele seines vielfältigen Werkes, das die Ängste der Menschen wie auch historische Bezüge thematisiert. Für den Künstler stehen Kunst und Politik eng zueinander. Mit seiner Eisenplastik SHOA, die er provozierend vor den Haupteingang des Bundeshauses stellte, verschaffte er sich vor fast zehn Jahren im Rahmen der „Skulpturenausstellung Grauholz“ grosse Bekanntheit bei einem breiten Publikum. Das Künstlerportrait geht der Frage nach, was den Künstler in seinem Werk beeinflusst hat und zeigt in Momentaufnahmen wichtige Stationen und Zäsuren seines künstlerischen Schaffens und Lebens zwischen 1982 und 2007.

Ein Plädoyer für die Kunst, Kultur und Gesellschaft und den darin lebenden Menschen.

Inhalt



Aus den zahlreichen Filmfragmenten, die bis heute bei uns archiviert und eingelagert wurden, hat Ivo Kummer ein umfassenderes Portrait mit und über Schang Hutter realisiert. Die „Momentaufnahmen“ wurden zu einem Ganzen verwoben. Die Sequenzen aus frühen Jahren wurden teilweise noch auf 16mm Film, U-matic low-band sowie Beta SP Kassetten im Format 4:3 gedreht. Heute präsentiert sich der Film im Format 16:9, das Archivmaterial als Rückblick, wurde im 4:3 Format belassen.

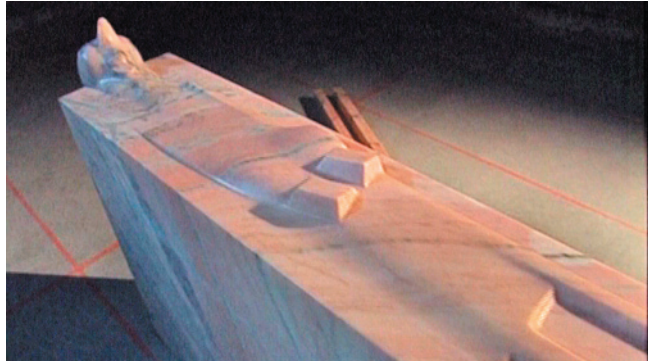
Erzählt wird die Geschichte mit Schang rückwärts: Sie beginnt an seinem heutigen Wohn- und Arbeitsort Genua. Von hier aus beginnt die „Zeitreise“ zurück in das Jahr 1982, wo Schang Hutter seine Heimatstadt Solothurn verliess und nach Hamburg übersiedelte. Dies war auch die Zeit, wo seine Reise „quer“ durch Europa begonnen und sich sein Schaffen verändert und entwickelt hat. Schang erinnert sich an die Stationen in seinem Leben.

Der Film stellt das künstlerische Schaffen ins Zentrum. Es kommen aber keine Kunstkritiker und Historikerinnen zu Wort – die Aussagen über das Lebenswerk kommen von Hutter persönlich.

Kunst und Politik, d.h. politische Aussagen und Reflexionen sind untrennbar miteinander verbunden. Das fasziniert und interessiert ihn. Die Bezüge untereinander machen das Werk aus und stellen es gleichzeitig auch in einen aktuellen, weil zeitgenössischen Zusammenhang.

„Schang Hutter – Bildhauer“ ist ein Künstlerportrait, aber auch ein Zeitspiegel über die vergangenen zwanzig Lebens- und Schaffensjahren des Bildhauers.

Filmbesprechung



von Verena Zimmermann in der Solothurner Zeitung:

Mit dem Mut zum Aufbruch

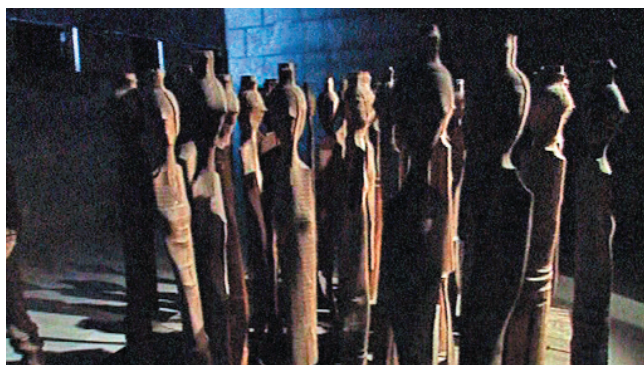
Intensives Porträt:

Vom Wasser aus geht der Blick auf die an den Hang gebaute Stadt. Fährschiffe, ein Lotsenboot, Krane und Reihen riesiger Container. «Genua gefällt mir einfach. Der Hafen ist natürlich schön - dass der Hafen da ist, dass das Wasser da ist, das Meer»: Genua ist Schang Hutters neuer Ort, ist Arbeits- und Lebensstätte seit 1999. Die Nähe zur Schweiz ist wichtig. «Das eigentliche Heimatgefühl habe ich verloren», sagt Schang Hutter. «Daheim», sagt er, «bin ich an allen Orten, wo ich arbeiten kann.» Beide Themen, die Schweiz und das Arbeiten-Können ziehen eine Spur durch den Film, der mit seinem Titel «Der Verletzlichkeit Raum geben» das Stichwort aufnimmt, das Schang Hutter seit langem über sein Schaffen stellt.

In Genua haben Ivo Kummer (Regie und Produktion), Daniel Leippert mit Simon Beer (Kamera) und Olivier JeanRichard (Ton) mit Schang Hutter lange Gespräche geführt und ihm in der Werkstatt zugeschaut. Locker sind in diese jüngsten Aufnahmen die Rückblicke gefügt, Videomaterial aus fünfundzwanzig Jahren. Denn immer wieder haben Ivo Kummer und Daniel Leippert Schang Hutters Arbeit, viele der wichtigen Ausstellungen und die Montage von einigen der grossen Skulpturen im öffentlichen Raum dokumentiert.

Schön spielen die neuen, die älteren Aufnahmen im vielfältigen Bezugsgeflecht zusammen. Die Montage (Fränze Aerni und, beratend, Hedi Bähler) baut Spannung auf. Stets sind wir mit Schang Hutters Berichten, Erinnern und Nachdenken in Genua und in der unmittelbaren Gegenwart. Lebensstationen, künstlerisches Fortschreiten und das Weiterentwickeln der Figuren werden in den über die Jahre hinweg gesammelten Videoaufnahmen und den sparsam eingesetzten Fotografien (von Leonardo Bezola, Claudia Leuenberger, Marius Emch) manifest. Der Film setzt thematische Schwerpunkte, dies im befreienden Verzicht auf eine geradlinige Chronologie. Anlässlich der Ausstellung im Alten Museum Berlin, DDR, von 1989 (die anschliessend auch im Kunstmuseum Solothurn zu sehen war) erzählt Schang Hutter von der einschneidenden frühen Erfahrung im München der Nachkriegszeit, als er 1954 an der Akademie der Künste sein Studium begann und erstmals mit den Verbrechen des Faschismus konfrontiert wurde. «Ich bin in der Schweiz geboren und in München auf die Welt gekommen.»

Die Münchner Zeit wurde zu einem ersten, Leben und Werk bestimmenden Aufbruch. Seither spiegeln Schang Hutters Figuren die Auseinandersetzung mit dem Unakzeptablen in der Welt, dem Krieg, dem Leiden, dem Schmerz. Die Aufbrüche folgten sich. Der nächste führte 1982 von Solothurn nach Hamburg, ein schneller Entschluss aus der Not des Atelier-Verlustes in der Klosterkirche St. Josef. «Jetzt bin ich nur noch ein sogenannter Künstler», sagt Schang damals während der Fahrt. «Das macht mir etwas Mühe.die politische Wurzel geht weg»: Der kurze Ausschnitt aus dem damals von Ivo Kummer, zusammen mit Christian Frei, gedrehten Film «Fortfahren» lässt den Zwiespalt des Weggehenden anklingen. Am neuen Ort aber lösen sich Fesseln, die zuvor vielleicht gar nicht richtig wahrgenommen worden waren. Die Figuren geraten in Bewegung. Vom Verblasen spricht Schang Hutter heute, bringt das Bild des Windes, der in die bisher statisch gehaltenen Figuren fährt.



Die Videobilder machen das augenfällig. In der Ausstellung der Galerie Medici, Solothurn 1987, nimmt Daniel Leippert die Bewegtheit der Figuren auf, lässt die Kamera durch den Raum schweifen, zwischen den ausgreifenden Gesten der gebogenen Körper, der weit gereckten Arme. Der Blick tanzt und fängt sich plötzlich nah an einem Gesicht, hält Ausdruck fest, den Ernst. Ben Jeger hat dazu eine subtile Musik gesetzt.

Im Mittelteil, auch musikalisch mit Peter Schärli an der Trompete das Herzstück des Films, kulminiert dieses Prinzip zu höchster Intensität. Langsam, in spürbar werdender Konzentration geht die Kamera auf die grossen Figuren-Gruppen zu, nähert sich der eng gestellten Gruppe «Der Verletzlichkeit Raum geben» von 1996/97 mit den weit ausschwingenden Armen, bewegt sich hinein zwischen die Körper, die Arme, die Beine der «Schlachtfeldbühne» von 1990-91 und fährt hinauf zu den Köpfen der zehn Meter hohen Gruppe «Himmelsgras» von 1994. Die «Schlachtfeldbühne» insbesondere, Schang Hutters Anklage anlässlich des ersten Krieges am Golf, ein einziger Schrei, in dem viele Schreie ihr Echo haben, bringt uns der Film mit Details, dem rissigen Holz, der roten Farbe so nah, als seien wir selbst dazwischen, im Gewirr aus Sterben und Tod.

Brennpunkt aber ist immer wieder Schang Hutter, wie er heute sein Leben, sein Schaffen und den existenziellen Kontext seiner Formfindungen erzählt. Aus Hamburg war er nach Berlin gezogen und setzte alles daran, eine erste grosse Retrospektive im Berlin der DDR zu machen, um mit seiner Arbeit in ein Gespräch über die Schweiz, die DDR und die Bundesrepublik zu kommen. In Berlin lag in der runden Eingangshalle - und später vor dem Kunstmuseum Solothurn - die erste gültige Formulierung des KZ-Häftlings, der starb, während er seinen Befreiern entgegenkroch. Die liegende Figur entwickelt Schang Hutter weiter, bahrt sie auf auf einem Tisch, auf Balken und lässt sie untrennbar mit dem Gewicht und dem Sockel, auf dem sie liegt, verbunden sein oder legt sie ins Innere eines Kubus so wie in der grossen Shoah-Skulptur, die 1996 kurz vor dem Bundeshaus in Bern stand, bevor die Freiheitspartei sie in einem Vandalenakt wegtransportierte.

Schang Hutter erzählt, in seiner prägnanten Mundart, auch davon. Seine Stimme aus den früheren Aufnahmen begegnet der Stimme von heute, der Gelassenheit, der leichten Selbstironie, dem Lächeln immer wieder. Es macht spürbar: Da ist am Tisch in Genua ein Gegenüber, Ivo Kummer, der seinen Film rigoros auf Schang Hutter konzentriert. Kein Kommentar, nichts stört die Intensität. Die vergangene Zeit ist hörbar, sichtbar. Die Erzählpassagen tragen durch den Film ebenso wie die Werkstattsszenen. In Genua hat Schang Hutter sich wieder dem Modellieren von Porträtköpfen zugewandt. Seine Modelle sind Bekannte aus der Umgebung seiner Wohnung in der engen Altstadt. Nichts ist einfach, nicht für den hohen Anspruch des Bildhauers. Auch damit berührt der Film, mit der Nähe, die Schang Hutter zugelassen hat.

Stabliste



Regie
Kamera
Ton
Montage
Beratung Montage
Musik
Mischung
On-line Editing
Rec TV

Ivo Kummer
Daniel Leippert, Simon Beer
Olivier JeanRichard, Daniel Grossenbacher, Hanspeter Studer
Fränze Aerni
Hedi Bähler
Ben Jeger
Pedro Haldemann
Peter Guyer

Produktion
Produktionsassistentz
Buchhaltung

Ivo Kummer, Insertfilm AG, Solothurn
Fränze Aerni
Roland Kaiser

Mit Beiträgen von:

Bundesamt für Kultur
Kanton und Stadt Solothurn
Berner Filmförderung
SF Schweizer Fernsehen
Succès passage antenne

Besetzungsliste

Schang Hutter
Césaire
Sara

Technische Angaben

Format:
Drehformat:
Originalsprache
Dauer

16:9
U-matic LB&HB/SP Beta/IMX
deutsch Mundart
53min.

Kontakt



Insertfilm AG AG
Film- und Fernsehproduktion
Ivo Kummer
Untere Steingrubenstrasse 19
Postfach 863
CH-4502 Solothurn
tél. : 0041 (0)32 625 70 00, fax 0041 (0)32 623 64 10
e-mail: info@insertfilm.ch

Première

Kino im Uferbau

13. Mai 07

Erstausstrahlung

Schweizer Fernsehen
Sternstunde Kunst

20. Mai 07 12.00 Uhr

Wiederholungen

SF1

Sternstunde Kunst

21. Mai 07 01.30 Uhr

Sternstunde Kunst

23. Mai 07 05.30 Uhr

Sternstunde Kunst

26. Mai 07 09.45 Uhr

SF Info

22. Mai 07 13.00 Uhr

Kinovorführungen

Kino im Uferbau

27. Mai 07 17.00 Uhr

3. Juni 07 17.00 Uhr